

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 13.03.2011 / 10.00 Uhr

Einer wird mich verraten

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Bibellese: Johannes 13,18-30

Kaum hatte Jesus an jenem Abend vor dem Passah (Gründonnerstag) Seinen Jüngern die Füße gewaschen, da kommt Er auf den bevorstehenden Verrat durch Judas zu sprechen. In der Menschheitsgeschichte gibt es wohl keine Person mit einer derartigen Tragik wie Judas von Iskariot. Und über ihn zu sprechen, ist eine schwere Aufgabe. Ich will versuchen, sie zu lösen, indem ich einige Wahrheiten dem Text entnehme:

I. ES WAREN NICHT ALLE ERWÄHLT.

Jesus sagt in Vers 18: „Das sage ich nicht von euch allen; ich weiß, welche ich erwählt habe.“ Wiewohl Jesus einmal sagte, dass Er zwölf erwählt habe (Johannes 6,70), macht Er hier klar, dass diese Erwählung im Vollsinn des Wortes aber doch nicht für alle gilt. In Seinem Gebet in Johannes 17 drückt der Herr es so aus: „Die du mir gegeben hast, habe ich behütet, und keiner von ihnen ist verloren gegangen als nur der Sohn des Verderbens, damit die Schrift erfüllt würde“ (V.12).

Welch ein herrliches Statement: „Von allen, die ich behütet habe, ist keiner verloren“! Aber da war einer, den der Herr nicht behütet hat. Das war der „Sohn des Verderbens“. Warum hat der Heiland ihn nicht behütet? Weil die Schrift erfüllt werden sollte. Denn das Geschehen von Jesu Leiden und Sterben sollte ganz und gar nach Gottes festgesetztem Ratschluss und Seiner Vorsehung stattfinden (Apostelgeschichte 2,23). Und so kam auch im Hinblick auf Judas das, was kommen musste.

Nun fragen manche: „War Judas also zur Verdammnis vorherbestimmt?“ Gibt es möglicherweise neben der Auserwählung zum ewigen Leben auch eine Vorherbestimmung

für die Hölle? Wie ist das mit Pharao, wie mit Esau, wie mit Judas? Und wie mit allen anderen, die verloren gehen? Wie ist Judas in die Verstockung hineingeraten, aus der er sich schließlich nicht mehr befreien konnte? War Gott dabei aktiv?

Nein! Gott schuf nicht neues Böses im Herzen des Judas. Es gab bereits genug Böses in ihm, das ihn bewog, sich immer weiter gegen den Heiland zu verstricken. Alles, was der Herr jemals tun muss, um jemanden zu verhärten, ist, Seine hemmende Gnade zurückzuhalten und ihn seinen eigenen sündhaften Impulsen zu überlassen. Genau das tut Gott mit den Verdammten in der Hölle. Gott quält da niemanden. Er überlässt sie einfach ihrer eigenen Bosheit. Und so quälen sie sich selbst.

Das heißt, es gibt keine Vorherbestimmung zur Verdammnis, die Gott aktiv betreibt. Die Errettung von Menschen betreibt Er aktiv, aber nicht ihre Verdammnis. In der stecken sie aufgrund ihrer vorhandenen Bosheit ja schon. Deshalb muss Gott an niemanden Hand anlegen, um ihn zu verderben – auch nicht an Judas. Das erledigte er alleine. Und wir würden es auch allein erledigen. Denn wir sind nicht besser als Judas! Wir alle würden uns aufgrund unserer vorhandenen Sünde und Verdorbenheit ebenfalls selbst zugrunde richten.

Den Unterschied macht nur das kleine Wörtchen „**behüten**“. Der Allmächtige hat Seinem Sohn Jesus Christus einige gegeben, die Er behüten soll, während Er die anderen sich selbst überlassen soll. Deshalb lauten die Worte Jesu: „*Ich rede nicht von euch allen, sondern ich weiß, wen ich erwählt habe!*“

II. JUDAS IST EINE WARNUNG FÜR UNS.

Als Jesus in Vers 21 gesagt hatte: „*Einer unter euch wird mich verraten*“, da gab es eine sehr beachtliche Reaktion. Wir lesen: „*Da sahen sich die Jünger untereinander an, und ihnen wurde bange, von wem er wohl redete*“ (V.22).

Diese Resonanz gefällt mir sehr. Keiner sagte: „Herr, ich kann das nicht sein, zu so etwas Bösem bin ich gar nicht fähig!“ Nein, sie stellten sich alle in Frage und waren bange, ob das möglicherweise mit ihnen zu tun hatte.

Liebe Gemeinde, auch wir sollten nicht selbstsicher sein. Denn wenn Gott uns als Seine Kinder nicht behütet hätte und bis ans Ende weiter behüten würde, dann wären auch wir den Weg eines Judas gegangen. Gott muss uns nicht aktiv auf den Pfad der Verstockung bringen. Er braucht nur passiv bleiben und uns uns selbst überlassen. Dass wir nicht den Weg der Gottlosen gehen, den Weg eines Pharaos, eines Saul, eines Esau, eines Bileam, eines Judas, hängt nur damit zusammen, dass Gott sich aus unerklärlichen Gründen entschlossen hat, uns in Seiner unverdienten Gnade vor dem Bösen zu bewahren. In uns allen steckt das Potential des Heuchlers, des Verräters, des Mörders, des Lügners, des Unzüchtigen. Wenn wir die Biographie eines Hitler, eines Stalin oder die anderer Massenmörder anschauen, sind wir geneigt, sie zu verachten – und sie haben auch Verachtung verdient. Aber vergessen wir nicht, dass wir genauso tief fallen würden, wenn der Herr nicht unser Herz behütet.

Dass auch unter den Ungläubigen nicht alle Schwerverbrecher werden, hängt nicht damit zusammen, dass der eine besser als der andere ist, sondern damit, dass Gott in Seiner Gnade noch eine aufhaltende Macht über die Menschen hält. Der Fall Judas von Iskariot zeigt uns, welche abgrundtiefe Sünde in uns allen steckt, wozu wir wirklich fähig sind. Denn in unserem Fleisch wohnt nichts Gutes.

Jedes Mal, wenn wieder ein Kindermörder entlarvt wird, geben die Nachbarn den Medien zu Protokoll: „Dass dieser gute Mensch zu einer solchen Tat fähig ist, das können wir gar nicht glauben. Er war immer so freundlich und hilfsbereit und ein guter Vater war er auch!“ Dass nicht alle Menschen so abrutschen, hängt mit Gottes „allgemeiner Gnade“ zusammen, die das Böse noch in einem gewissen Zaum

hält. Aber bereits Paulus schrieb: „*Es regt sich schon das Geheimnis der Bosheit; nur muss der, der es jetzt noch aufhält, weggetan werden*“ (2. Thessalonicher 2,7).

Es kommt der Tag, da wird der Heilige Geist von dieser Erde genommen und dann werden die Menschen jede Hemmung verlieren und ihrer Boshaftigkeit immer freieren Lauf lassen. Dann kommt zum Vorschein, wie verdorben der Mensch wirklich ist. Möge Gott noch Langmut üben und eine solche Entfesselung der Sünde zurückhalten. Aber Gottes schützender Geist wird nicht für immer auf dieser Erde bleiben.

Hier gehört auch der Gedanke dazu, liebe Gemeinde, dass wir niemals andere Menschen richten sollten. Denn wir haben gesehen, dass wir auf uns selbst gestellt in der Lage sind, uns genauso zu verhalten wie sie. Manchmal will latente Empörung über mich kommen, wenn ich sehe, wie zum Beispiel Christen ihre Ehe nicht hinbekommen. Dann sage ich manchmal zu mir selbst: „Können sie sich denn nicht an Gottes Wort halten und im Gehorsam vor Gott einander die Treue halten?“ Natürlich sollen wir einander ermahnen, und das auch in der Seelsorge – aber immer unter dem Gesichtspunkt: „*Wer sich lässt dünken, er stehe, mag wohl zusehen, dass er nicht falle*“ (1. Korinther 10,12). Denn, so sagt Paulus an anderer Stelle: „*Wer gibt dir einen Vorrang? Was hast du, das du nicht empfangen hast? Wenn du es aber empfangen hast, was rühmst du dich dann, als hättest du es nicht empfangen?*“ (1. Korinther 4,7).

Ich habe keinen Vorrang – auch nicht vor Eheversagern und anderen Sündern. Denn wenn Gott mich nicht in Seiner Gnade behütet hätte, wäre auch meine Ehe gescheitert und auch meine Familie wäre kaputt. Aus uns heraus können wir doch nichts anderes produzieren als Chaos. Und darin sind wir uns alle gleich. Darum ist die Botschaft des Judas-Verrats:

Erstens: Sei demütig, sei zerbrochen und gib Gott allein die Ehre, dass du nicht auch so tief gefallen bist. Rühme den Herrn allein, dass Er sich deiner unverdient erbarmt hat und dir die Gnade der Bekehrung gewährt hat. Rechne dir gar nichts zu, dem Herrn aber alles.

Zweitens: Bergwöhne immer dein eigenes Herz und beobachte es aufs Genaueste. Denn die Bibel sagt: „*Behüte dein Herz mit allem*

Fleiß, denn daraus quillt das Leben“ (Sprüche 4,23). Und wenn es sündhafte Regungen zeigt, dann bekämpfe sie sofort im Namen des Herrn. Lass nicht zu, dass sich ein sündiges Verhaltensmuster in deinem Leben festsetzt. Wenn du merkst, dass du zu schlechtem Gerede neigst, dann ersticke es sofort. Denn wenn du dem keinen Einhalt gebietest, verfestigt sich diese Unart und du merkst es später nicht mehr, wie dein negatives Reden zur Seuche wird.

Judas wehrte nicht den Anfängen. Sein Verhältnis zum Geld war unklar. Als Maria Jesus die Füße salbte, konnte er sich nicht über die Ehre freuen, die dem Heiland darin zuteil wurde. Es tat ihm vielmehr Leid um das Geld. Das war noch keine Todsünde. Aber er korrigierte die Haltung seines Herzens nicht. Und so war er zum Schluss bereit, Jesus für nur dreißig Silberlinge zu verschachern. Das war der Preis, den man für einen Sklaven zahlen musste – heute ungefähr 20 €.

Wahrscheinlich war er irgendwann einmal enttäuscht über Jesus und bei einer nächsten Gelegenheit fand er wieder etwas. Und schon fing eine bittere Wurzel an zu wachsen. Aber anstatt sie aus seinem Herzen auszureißen, verhärtete er sich innerlich immer mehr gegen den Meister. Und so nahmen die Dinge ihren schrecklichen Lauf, bis es hieß: *„Da fuhr der Satan in ihn!“*

Also beargwöhne immer dein Herz. Denn die Schrift sagt: *„Überaus trügerisch ist das Herz und böseartig; wer kann es ergründen?“ (Jeremia 17,9).*

Deshalb ist die dritte Lehre aus der Geschichte: Bitte Gott, dass Er dir immer den wahren Zustand deines Herzens zeigen möge, dass Er ein Frühwarnsystem in dein Inneres einbauen möge. Darum rief David: *„Erforsche mich, o Gott, und erkenne mein Herz; prüfe mich und erkenne, wie ich es meine; und sieh, ob ich auf bösem Weg bin, und leite mich auf dem ewigen Weg!“ (Psalm 139,23-24).*

Du kannst nie davon ausgehen, dass du nicht auf bösem Wege bist. Darum rufe jeden Tag den Herrn an, dass Er nicht aufhören möge, dein Herz zu erforschen. Also erheben wir uns nicht über Judas, sondern wir schreien zu Gott, dass Er niemals aufhören möge, uns zu behüten.

III. JUDAS-MENSCHEN GIBT ES ÜBERALL.

Die Judas-Geschichte lehrt uns auch, dass wir es im Reiche Gottes immer auch mit „Verrätern“ zu tun haben, mit falschen Brüdern, wie Paulus sie auch nennt. Das sehen wir schon an dem alttestamentlichen Schriftwort, das Jesus zitiert. Es ist Psalm 41,10: *„Auch mein Freund, dem ich vertraute, der mein Brot aß, hat die Ferse gegen mich erhoben.“*

Dieses Wort hat selbstverständlich Bezug zum Verrat des Messias. Sonst würde Jesus dieses Wort hier in unserem Vers 18 nicht auf Judas und sich selbst bezogen haben. Aber dieses messianische Psalmwort kann auch auf den Verrat angewendet werden, den David durch seinen Freund Ahitophel erfahren musste. Als Davids Sohn Absalom sich gegen seinen Vater erhob, schloss sich zur großen Enttäuschung Davids auch dieser Ahitophel der Revolte an. Und das, obwohl er Davids engster Vertrauter und Berater war. Nun beriet er Absalom und machte ihm klar, dass die Eroberung Jerusalems nur ein Scheinerfolg blieb, solange David noch irgendwo im Lande lebte. Und so hetzte er Absalom auf, nicht zu ruhen, bis David umgebracht war. Der Rat versprach Erfolg. Aber als der sich auf der Flucht befindende David davon hörte, flehte er zu Gott: *„HERR, mache doch den Rat Ahitophels zur Torheit“ (2.Samuel 15,31).* Und tatsächlich, der Herr vereitelte den Rat, sodass Ahitophel verzweifelte und sich erhängte (2.Samuel 17,23).

Genauso hat Judas es getan. Nur riss beim ihm noch der Strick, sodass er kopfüber hinabstürzte, mitten entzwei barst und alle seine Eingeweide heraustraten (Matthäus 27,5; Apostelgeschichte 1,18). Vorher hatte er noch die 30 Silberlinge in den Tempel geworfen und verzweifelt gerufen: *„Ich habe gesündigt, dass ich unschuldiges Blut verraten habe!“ (Matthäus 27,4).*

Mit Menschen wie Ahitophel und Judas musste die Gemeinde immer leben. Und auch wir müssen uns nicht wundern, wenn Menschen uns bitter enttäuschen und der Sache Christi nicht gut gesonnen sind. Denn wo der Heilige Geist ist, wo Gott wirkt, da macht sich auch das Böse auf und da gibt es selbstverständlich auch Opposition. Aber Gott in Seiner Allmacht scheitert nie an

irgendwelchen Widersachern. Josephs Brüder verrieten ihn aufs Scheußlichste. Aber die endgültige Botschaft lautete: „*Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen*“ (1.Mose 50,20).

Genauso war es mit Ahitophel. Sein böser Rat, David zu töten, kehrte sich ins Gegenteil und David konnte wieder nach Jerusalem auf seinen Thron zurückkehren. Und wie wirkte sich der Verrat des Judas aus? Hat er geschadet? Nein, im Gegenteil! Seine Verschwörung verwandelte der Allmächtige zum Heil und Erlösung für Menschen aus allen Nationen. So ist unser Gott. Darum fürchtet nicht eure Widersacher! Sie sind ungewollt nur Gehilfen eures Segens. Die Sache mit Judas war voll in Gottes Plan. Jesus war zu keiner Zeit Opfer Seines Verräters, sondern Er hatte das ganze Geschehen kontrolliert in Seiner Hand. So sind auch wir niemals das Opfer von irgendjemandem, sondern das, was böse Menschen und finstere Kräfte uns antun, geschieht nur, weil es zu Gottes weisem Plan für unser Leben gehört. Deshalb sagte der Auferstandene den Emmaus-Jüngern: „*O ihr Toren, zu tragen Herzens, all dem zu glauben, was die Propheten geredet haben! Musste nicht Christus dies erleiden und in seine Herrlichkeit eingehen?*“ (Lukas 24,25-26).

Wegen der höheren und zurzeit noch verborgenen Absichten unseres Herrn muss auch in unserem Leben alles so geschehen, wie es geschieht. Gott ordnet alles bewusst so an, damit erstaunlich Gutes daraus wird.

IV. WIE JESUS JUDAS BEHANDELTE.

Weil der Heiland die Sache mit Judas aus der Hand Seines Vaters genommen hatte, weil Er wusste, dass Sein Verräter zu Gottes wunderbarer Vorsehung für Ihn gehörte, darum konnte Er auch ganz unaufgeregt und gelassen mit ihm umgehen. Wir lesen nicht, dass der Herr irgendwann einmal wegen Judas ausrastete, dass Er gereizt war oder ihn gar anschrie. Im Gegenteil: Er war immer freundlich zu ihm, sodass Judas während der ganzen 3 Jahre die volle Jüngergemeinschaft genoss. Er sah zusammen mit den anderen Jüngern aus nächster Nähe die herrlichen Zeichen und Wunder. Er war ganz nahe dabei, als Jesus in Gleichnissen sprach und ihnen das

Geheimnis des Himmelreichs erklärte. Obendrein vertraute Christus ihm auch noch die Kasse an. Und obwohl der Heiland genau wusste, dass der Iskariot Sein Verräter sein würde, ließ Er ihn bei sich. Er ließ das Unkraut mit dem Weizen wachsen. Er riss Judas nicht aus, sondern hatte Geduld mit ihm.

Und noch eins: Jesus stellte ihn vor den anderen Jüngern auch nicht bloß und machte ihn nicht schlecht, indem Er sagte: „Schaut her, was für einen Dieb und Mörder wir unter uns haben!“ Nein, Er schonte ihn, Er behielt die Sache für sich. Die Gemeinschaft mit den anderen Jüngern sollte nicht getrübt werden. Welch eine Langmut, Welch eine Liebe zu Seinem Verräter! Erst als die Stunde des Meisters gekommen war, begann Er scheinbar die Sache ans Licht zu bringen. Das tat Jesus aber mit großem Feingefühl. Und Er tat es auch nur, weil Er den Jüngern auch anhand dieser Sache Seine Gottheit offenbaren wollte. Darum lesen wir in Vers 19: „*Jetzt sage ich's euch, ehe es geschieht, damit ihr, wenn es geschehen ist, glaubt, dass ich es bin.*“

Jesus wollte, dass die Elf wissen sollten, was passierte, wenn sie sahen, wie Judas Ihm noch in derselben Nacht den Kuss des Verräters gab. Aber bis dahin schützte der Heiland den Judas. Ja, Er ehrte ihn sogar. Denn nicht nur Johannes saß nahe an Jesu Brust. Auch Judas musste nah am Heiland gewesen sein, denn wir lesen in Vers 26: „*Der ist's, dem ich den Bissen eintauche und gebe.*“ Judas hatte also sogar in der Nacht des Verrats noch einen Ehrenplatz in direkter Nähe zu Jesus. Denn eine Armlänge reichte aus, um ihm den Bissen zu reichen. Und dann lesen wir in Vers 30: „*Als er nun den Bissen genommen hatte, ging er alsbald hinaus. Und es war Nacht.*“ Finstere Nacht – das war sein Ende.

Und wie sollen wir solche Menschen behandeln? Genauso, wie Jesus es tat. Das fällt uns noch nicht mal leicht bei Menschen, die nur schwierig, aber noch lange keine Judas-Leute sind. Aber Jesus liebte sogar Seine ärgsten Feinde. Gott helfe uns dazu! Amen.